

Rainer Volz

Zwischen Alleinernährer und aktivem Vater: Väter im Spagat zwischen Wunsch und Wirklichkeit – und warum die Männerarbeit für Männer und Kirche wichtig ist

Väter sind in ihrer Mehrzahl nach wie vor die Familienernährer: sie sind Vollzeit erwerbstätig, die (Ehe)Partnerin ist teilzeitbeschäftigt oder nicht erwerbstätig. Die überwältigende Mehrheit von 84% der erwerbsfähigen Väter sind Vollzeit beschäftigt, gerade 3% Teilzeit. Dagegen ist gerade ein Viertel (26%) der erwerbsfähigen Mütter Vollzeit und ein Drittel (35%) Teilzeit beschäftigt. Rund ein Drittel der Mütter ist überhaupt nicht erwerbstätig (35%); bei den Vätern sind es 13%.

Diese Lage spiegelt sich in den Einstellungen von Männern und Frauen in Deutschland. Väter werden mehrheitlich als Brotverdiener und „Familienerhalter“ gesehen, Mütter als „Familiengestalterinnen“. Bei einer zunehmenden Gruppe von Eltern ändern sich diese Einstellungen jedoch: Auch Müttern wird die Funktion der finanziellen Familienerhaltung zugeschrieben, auch Väter werden, wenn auch in schwächerem Umfang, in der Funktion des innerhalb der Familie aktiven Mitgestalters gesehen.

Eigene Untersuchungen zur faktischen Zeitverwendung in Deutschland auf der Grundlage breiten repräsentativen Materials zeigen: Männer, die Väter werden, erhöhen – im Sinne der Familienernährerfunktion - ihren Zeitaufwand für Erwerbsarbeit beträchtlich, sie steigern aber auch ihr Engagement für Hausarbeit im allgemeinen und – im Sinne aktiver Vaterschaft - auch in der Kinderbetreuung, vor allem wenn die Kinder unter drei Jahre alt sind. Wenn die Kinder älter werden, geht das Engagement bei der Kinderbetreuung und bei der Hausarbeit wieder etwas zurück.

Grundsätzlich sehen sich Väter heutzutage nur noch in einer Minderheit von weniger als einem Drittel als ausschließliche „Familienernährer“ (29%), die Mehrheit von knapp drei Vierteln lehnen diese Beschränkung auf die Brotverdienerrolle ab (71%). Hinzu kommt: Gut ein Drittel der deutschen Männer insgesamt (37%) und sogar fast zwei Drittel der sog. neuen oder modernen Männer (61%) würde gerne ihre Berufstätigkeit unterbrechen und in die Elternzeit gehen. Immerhin hat sich der Anteil der Väter, die die Elternzeit tatsächlich wahrnehmen, in den vergangenen Jahren von jahrzehntelang rund 1,5% auf 5% erhöht. Ein Viertel der deutschen Männer (25%) wünschen sich (mehr)

Kinder; das sind sechs Prozent mehr als Frauen in Deutschland. Angesichts dieser Einstellungen und Wünsche bei Männern stellt sich die Frage, wieso die gelebte Wirklichkeit davon noch so weit entfernt ist.

Es lassen sich drei Problembereiche feststellen, die einer wunschgemäßen Vaterschaft, gleichzeitig auch einer partnerschaftlichen Gestaltung des Familienlebens für beide Geschlechter entgegenstehen:

1. Die nach wie vor bestehenden Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen in Deutschland sind zum Teil beträchtlich; im Durchschnitt liegen Frauengehälter immer noch 30 % unter denen von Männern. Diese Unterschiede zwingen viele Familien um des finanziellen „Familienerhalts“ willen, wie oben gezeigt, zur Steigerung der männlichen Erwerbstätigkeit - zu Lasten „seiner“ Präsenz zu Hause - und zur Reduzierung weiblicher Erwerbstätigkeit und „ihrer“ Fixierung auf Haus und Kinder.

2. Familienunfreundliche bzw. vereinbarkeitsunfreundliche Regelungen in Arbeits- und Berufswelt erschweren es Frauen wie Männern, ihr Familienleben optimal zu gestalten und zu leben. Die gesellschaftspolitisch so oft beschworene und von den Beschäftigten eingeforderte Flexibilität wäre hier wirklich hilfreich, wenn sie auch von den Unternehmen (noch) häufiger praktiziert würde. Es gibt ja bereits eine Reihe gelungener Beispiele, bei denen sowohl die betroffenen Väter und Mütter als auch die Unternehmen profitieren. Gleichzeitig werden immer noch familienorientierte Väter auf betrieblicher Ebene in ihren Bemühungen um Vereinbarkeit von unmittelbaren Vorgesetzten und Kolleg(inn)en zum Teil massiv blockiert. Hintergrund ist eine „Anwesenheitskultur“ in Betrieben, die möglichst lange Anwesenheit am Arbeitsplatz mit Leistung identifiziert.

Damit ist gleichzeitig die wirtschafts- und gesellschaftspolitische Frage nach den heute notwendigen Arbeitszeiten angesprochen. Familienpolitisch ist die zur Zeit vehement propagierte Verlängerung der Erwerbsarbeitszeiten für Väter wie für Mütter kontraproduktiv, weil sie die von Erwerbsarbeit freie Zeit für Familie, Haus und Partnerschaft reduziert und damit die Lebensqualität für die Familien, einschließlich der Kinder, absenkt. Die angesprochenen Sachverhalte sind auch für unsere Kirche und Diakonie als Arbeitgeberinnen von Belang.

3. Im Verhältnis der Geschlechter gibt es Uneindeutigkeiten und Ambivalenzen in den Erwartungen an einander. So akzeptieren beispielsweise Männer zwar durchaus berufstätige Frauen, auch als Mütter, fordern aber teilweise gleichzeitig, dass berufstätige Mütter in den ersten Lebensjahren des Kindes zu Hause bleiben sollten – auch unabhängig von der finanziellen Situation. Frauen erwarten in hohem Maße partnerschaftliches Verhalten und aktive Vaterschaft von (ihren) Männern und finden dies auch „hoch sympathisch“, betrachten diese Verhaltensweisen aber in weit geringerem Maße auch als „männlich“, zu einem Mann wirklich dazugehörig... Die konkrete Ausgestaltung der Geschlechterrollen von Männern und Frauen, von Vätern und Müttern, ist weit weniger eindeutig, als es in der öffentlichen Diskussion oft dargestellt wird –, und überdies in unterschiedlichen Milieus unterschiedlich geformt. Wichtig ist es u.E., in den Paarbeziehungen solche Uneindeutigkeiten „zuzulassen“, in der Partnerschaft anzusprechen und nach konkreten Lösungen zu suchen.

In der (sozial)ethischen Verantwortung für die Einzelnen, die Familien – gleich in welcher Zusammensetzung und Konstellation - und für unsere Gesellschaft im Ganzen kann die biblische Perspektive eines gelingenden und gelungenen Lebens als Richtschnur dienen und zugleich Impuls sein, in den Familien und im gesellschaftspolitischen Umfeld aktiv zu werden.

Innerhalb der evangelischen Kirche(n) reagiert vor allem die Männerarbeit, aber auch Einrichtungen der Evangelischen Erwachsenenbildung, der Evangelischen Familienbildung, der Diakonischen Werke und anderer Träger mit spezifischen Angeboten für Väter. Im Bereich der Männerarbeit gibt es in zwölf der 23 Landeskirchen der EKD beispielsweise Väter-Kind-Angebote, als Tagesveranstaltungen, als Wochenendangebote, regelmäßige Angebote wie Väter-Kinder-Morgen am Samstagvormittag oder Wochenend- und Wochenfreizeiten mit Kanutouren oder Segeltörns und anderen Erlebnisprogrammen. Es existieren auch Kooperationen mit Kindertagesstätten, die gezielt Väter ansprechen.

Diese Angebote sind familienpolitisch geboten, denn sie unterstützen Väter in der Findung und Wahrnehmung ihrer Rolle, bieten ihnen Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch und zur Stärkung. Sie verknüpfen darüber hinaus lebensweltliche, alltagsbezogene Elemente mit Angeboten der Sinnsuche und im spirituellen Bereich. Damit gehen sie übrigens, vor allem die Angebote der Männerarbeit, über vergleichbare Veranstaltungen säkularer Träger deutlich hinaus.

Dank dieser Verknüpfung sind sie im Sinne einer einladenden, mitgliederorientierten Kirche bedeutsam, weil sie ein zum Teil ganz neues kirchliches Band zu Männern knüpfen. Der notorischen Abständigkeit von Männern gegenüber Religion und Kirche wird damit entgegengewirkt. Diese Erfahrungen aus der Praxis werden durch neuere religions- und kirchensoziologische Untersuchungen gestützt, die die familienbezogene („lebenszyklische“) Bedeutsamkeit kirchlicher Angebote auch für Männer bzw. Väter aufweisen.

Literatur:

Fthenakis, Wassilios, u.a., Engagierte Vaterschaft. Die sanfte Revolution in der Familie, Opladen: Leske + Budrich 1999

Döge, Peter; Volz, Rainer, Wollen Frauen den neuen Mann?, St. Augustin: Konrad-Adenauer-Stiftung 2002

EKD-Kirchenamt, Hrsg., Weltsichten, Kirchenbindung, Lebensstile. Vierte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft. Kirche: Horizont und Lebensrahmen, Hannover: Eigendruck 2003

Döge, Peter; Volz, Rainer, Was machen Deutschlands Männer mit ihrer Zeit? Zeitverwendung bundesdeutscher Männer nach den Ergebnissen der zweiten Zeitbudgeterhebung (ZBE) 2001/2002, in: Statistisches Bundesamt, Hrsg., Alltag in Deutschland. Analysen zur Zeitverwendung, Stuttgart: Metzler-Poeschel 2004

Statistisches Bundesamt, Leben und Arbeiten in Deutschland. Mikrozensus 2002. Tabellenanhang zur Pressebroschüre, Wiesbaden 2003

Volz, Rainer, Zulehner, Paul, Männer im Aufbruch. Wie Deutschland Männer sich selbst und wie Frauen sie sehen, Ostfildern: Schwabenverlag 1998, ³1999

Rainer Volz ist Leiter und Wissenschaftlicher Referent der Männerarbeit der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR).